

# Hydnum repandum L. var. album (Peck.) Bres.

Autor(en): **Rahm, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **45 (1967)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-937064>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den. Ich möchte die Unverträglichkeit der Brätlinge auch nicht verallgemeinern, denn auch ich habe ja, wie eingangs erwähnt, zu anderen Zeiten und auch an anderen Orten sehr viele Brätlinge ohne jedwede Störung des Allgemeinbefindens gegessen. Ganz sicher aber sind die Brätlinge schwer verdaulich, besonders wohl jene Exemplare, die in Trockenzeiten gewachsen sind und denen man vielleicht nicht so auf den ersten Blick ihr Alter ansehen kann.

Trotzdem wäre nach meiner Ansicht übermäßiger Genuß von Brätlingen jenen Leuten nicht zu empfehlen, die leicht an Verdauungsstörungen leiden. Gewiß ist auch die Bratdauer von irgendeinem Einfluß auf die Verträglichkeit.

Hat jemand schon ähnliche Beobachtungen mit dem Brätling gemacht? Diesbezügliche Hinweise an den Verfasser seien von diesem schon jetzt verdankt.

#### Literatur

- [1] Mitteilungen aus dem Gebiete der Lebensmitteluntersuchung und Hygiene, 55, Nr. 5, S. 304 (1964).
- [2] Michael, Führer für Pilzfreunde, Bd. I, 40.–42. Tausend. Quelle & Meyer, Leipzig.
- [3] Jahn, «Pilze rundum», 1949, Park-Verlag, Hamburg.
- [4] Neuhoff, «Die Milchlinge», 1956, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbronn.

### **Hydnum repandum L. var. album (Peck.) Bres.**

*Von Ernst Rahm, Arosa*

Vom Typus unterscheidet sich diese Varietät hauptsächlich durch die weiße Farbe und den regelmäßigeren Habitus.

Der robuste Fruchtkörper ist in allen Teilen milchweiß-crème. Hutdurchmesser 10/7,5 cm, unregelmäßig fleischig, erst konvex, dann bald flach, niedergedrückt, genabelt, trichterförmig, wellig verbogen, etwas grubig-höckerig, kahl bis rauhsamtig, gelappt, auch im Alter mit eingekrempelter, steriler Randzone.

Stacheln herablaufend, schlank, 5–7 mm lang, gebrechlich, leicht abfallend.

Der Stiel ist gedrungen, 3 cm lang und 2,5 cm dick, zylindrisch, allmählich in den Hut übergehend, nackt, nur an der Spitze etwas kleiig, voll und fest.

Das Fleisch ist elastisch, zäh, im Stiel kompakter, läuft im Schnitt gegen den Stiel blaßbräunlich an. Geruch wenig spürbar, jedoch angenehm.

*Argentum nigratum* färbt das Hutfleisch nach 15 Minuten mausgrau, Caput mortuum, nach  $\frac{3}{4}$  Stunden van-Dyck-braun;

*Fuchsin* nach 15 Minuten dunkelpurpur, nach 60 Minuten purpurschwarz;

*Eisensulfat* nach 15 Minuten crème, nach 3–4 Stunden ocker-gebr. umbra;

*Salpetersäure* nach 3–4 Stunden umbra;

*NH<sub>4</sub>OH* augenblicklich hellocker, nach 3–4 Stunden umbra;

*Natronlauge* nach 3–4 Stunden kastanienbraun, speziell gegen die Fruchtschicht.

Geschmack: beim Kauen pfefferartig brennend.

Sporen  $\pm$  rundlich, gegen die Sterigmen zugespitzt, glatt, 5–6  $\mu$ . Basidien zylindrisch-keulig  $30 \times 6$ –7,5  $\mu$ , mit vier 5–6  $\mu$  langen Sterigmen.

Fundort: Arosa in einer Mulde auf dem Schwarzseerücken 1730 m, auf saurem, moorigem Grunde, zwischen *Vaccinium myrtillis*, 18. Oktober 1966.

Verbreitung: (nach Bresadola) in Nordamerika und Norditalien (Trient).

Diese auffallende Varietät ist wegen ihres seltenen Vorkommens in der Fachliteratur nur wenig bezeugt.

Literatur: Bresadola, S. 1045.